

Die Sofortaktion

Aktive Pressearbeit erfordert schnelle Reaktion. Beispiel Übernahmeschlacht Schaeffler-Continental: Die Presse berichtet erstmals am 16. Juli 2008. Eine Randnotiz lässt aufhorchen: Banken haben Schaeffler den Zugriff auf Aktien gesichert. Das Verfahren macht in Medien schnell als "Anschleichen" Karriere. Für weitere Artikel zum Thema bringen wir einen Rechtsanwalt einer Wirtschaftskanzlei ins Gespräch. Der Experte für Kapitalmarktrecht erklärt Journalisten, wie das "Anschleichen" funktioniert und wie sie es juristisch richtig einordnen. Mit dem konkreten Fall hat die Kanzlei nichts zu tun.

Die Aktion

1. Laufende Medienbeobachtung
2. Themenansatz erkennen ("Anschleichen")
3. Absprache mit Anwalt: 3 bis 5 Thesen für Journalisten
4. Journalistenrundruf: Appetithappen! Experte! Kontakt!
5. Mail an Journalisten mit Teasern und Kontaktdaten
6. Gespräch Journalist ↔ Anwalt
7. Kontrolle Kontakterfolg
8. Beobachtung Medienresonanz

Die Presseresonanz ...

... in der FTD

Contis bislang einzig sichtbare Verteidigung ist das Einschalten der Finanzaufsicht BaFin wegen möglicher Verstöße gegen das Meldegesetz. Der Banken und Kapitalmarktrechtsexperte Wolfgang Kircher von der Kanzlei Hogan & Hartson Raue schätzt das allerdings als Nebelkerze ein. Zwar müsse die BaFin prüfen, welche Vereinbarungen zwischen den Banken und Schaeffler bestehen. "Es ist aber davon auszugehen, dass bis zur Kündigung der Swap-Geschäfte die Banken ihre Rechte als Gesellschaft frei ausüben können und kritische Punkte vertraglich ausgeschlossen wurden", sagte Kircher. Continental hat Finanzkreisen zufolge bei der BaFin beantragt, die Abwicklung der Swap-Geschäfte von Schaeffler mit Conti-Aktien zu untersagen.

Quelle Financial Times Deutschland vom 17. 07. 2008
Seite 8
Rubrik Unternehmen
Autor Oliver Wihofszki, Ute Göggelmann, Elisabeth Atzler, Sven Clausen |

FINANCIAL TIMES

Continental spielt Abwehrstrategien durch Kapitalerhöhung denkbar

Vorstandschef Wennemer hofft auf freundlichen Investor - Klassischer Weißer Ritter unwahrscheinlich

Von Oliver Wihofszki, Stuttgart.
Ute Göggelmann, Elisabeth Atzler, Frankfurt, und Sven Clausen, Hamburg
Continental-Chef Manfred Wennemer lotet eine Vielzahl von Varianten aus, um den Aufbau eines großen Aktienpakets durch Schaeffler zu torpedieren. Theoretisch denkbar ist etwa, dass ein mit Continental befreundeter Investor für alle oder einen Teil der rund 28 Prozent der Aktien bietet, die bei mehreren Banken liegen und für Schaeffler über Swap-Geschäfte reserviert sein sollen. Die US-Investmentbank Merrill Lynch führt diese Gruppe, die jeweils Pakete unterhalb der Meldeschwelle von drei Prozent kontrollieren.

Wenn der mit Conti befreundete Investor nur 1 Cent mehr bezahlt, kann Schaeffler angeknipst werden. Die US-Investmentbank Merrill Lynch führt diese Gruppe, die jeweils Pakete unterhalb der Meldeschwelle von drei Prozent kontrollieren.

Nach den Beschlüssen der Hauptversammlung kann Schaeffler Aktien ausgeben und die Aufnahme zumindest verteidigen. Einem befreundeten Investor könnte der Aufbau eines Aktienpakets ermöglichen, das über die Börse ... Zudem genehmigte das ... den Kauf von bis zu ... Prozent der eigenen Aktien. Auch ... könnte der Konzern für einen möglichen freundlichen Investor einsammeln und gleichzeitig den eigenen Aktienkurs hochhalten, sodass Schaeffler seine Offerte aufstocken müsste.

Intern dürfte Continental argumentieren, dass es für Schaeffler wettbewerbslenklich ist. Dieser Argumenten sei kein willkürliches Schnäppchenjäger. Schaeffler sei "egoistisch, selbstverantwortungslos". "Wir ... Unabhängigkeit verteidigen ... genannten Weißer Ritter, ... offeriert ein Komplettangebot Continental es kaum höherer Ritter werden investiert, die bedrohte Firmen als Käufer übernehmen. Der

weltgrößte Autzulieferer Bosch scheitert aus kartellrechtlichen Gründen aus. US-Autzulieferer stecken in der Krise, und bei einer Verbindung mit einem japanischen Zulieferer droht ein großer Unterschied der Firmenkulturen.
Contis bislang einzig sichtbare Verteidigung ist das Einschalten der Finanzaufsicht BaFin wegen möglicher Verstöße gegen das Meldegesetz. Der Banken- und Kapitalmarktrechtsexperte Wolfgang Kircher von der Kanzlei Hogan & Hartson Raue schätzt das allerdings als Nebelkerze ein. Zwar müsse die BaFin prüfen, welche Vereinbarungen zwischen den Banken und Schaeffler bestehen. "Es ist aber davon auszugehen, dass bis zur Kündigung der Swap-Geschäfte die Banken ihre Rechte als Gesellschaft frei ausüben können und kritische Punkte vertraglich ausgeschlossen wurden", sagte Kircher. Continental hat Finanzkreisen zufolge bei der BaFin beantragt, die Abwicklung der Swap-Geschäfte von Schaeffler mit Conti-Aktien zu untersagen.
Beim aktuellen Aktienkurs bleibt Conti ein Mitglied. Erst wenn Schaeffler mehr als 60 Prozent der Anteile zusammenkauft, werde es knapp, sagte Christian Stocker, Indexexperte von Unicredit.
Kommentar 25
Abbildung: Durch die Hintertür: Continental-Chef Manfred Wennemer (r.) hält heimlich Kriegsrat mit dem niedersächsischen Ministerpräsidenten. Als Horkinder samt Fotograf in das Büro von Christian Wulff stürmen, türmen Wennemer und Regierungssprecher Olaf Gläsecker. Sie wollen nicht fotografiert werden, ein Schnappschuss gelingt dennoch.

... in der WirtschaftsWoche

Unternehmen+Märkte Das fränkische Familienunternehmen Schaeffler greift mit einem Milliarden-Trick nach dem Dax-Konzern Continental – und kann kaum noch verlieren.



Conti-Chef Wenemer, Maria Elisabeth Schäffler überumpelt durch die Hintertür

Gekommen, um zu bleiben

Hätte er das alles verhindern können? Hätte er vorhersehen können, dass kein Finanzinvestor, sondern ein Familienunternehmen aus der fränkischen Provinz, die Schaeffler-Gruppe, einmal nach der Macht bei Conti greifen würde? Continental-Vorstandschef Manfred Wenemer dürfte sich diese Frage in der vergangenen Woche wohl hundertfach gestellt haben. Und er muss sie eher licherweise mit „Nein“ beantworten.

Der Autzulieferer Continental, bekannt vor allem für sein Rollengeschäft und führend in vielen Bereichen moderner Automobilen, hat sich im vergangenen Jahr um den Kauf von Continental-Aktien bemüht. Die Investmentbank Goldman Sachs, die Conti seit Jahren bei der Verteidigung gegen potenzielle Übernahmen berät, ist in dieser Duzapha eine der besten Adressen weltweit. All das hat als Schutz gegen unerwünschte Übernahmeangebote bislang gut gewirkt – und wird noch komplizierter haben. Schaeffler sollte doch 15 Prozent der Anteile übernehmen. In einem Telefonat am Dienstagmorgen legte Conti noch einmal nach und schlug 20 Prozent vor. Doch nun, in der Bilanz und die Integration von VDO hat gerade erst begonnen.

Eigentlich konnte sich Wenemer also nur hat sich Schaeffler insgesamt 36 Prozent – wieweil. Der Trick in koordinierte Merrill Lynch von Banken, rüchschon. Die Maßnahmen Exp

Schaeffler-Geschäftsführer Jürgen Geißlinger übernahm, danach sieht es aus, die Kontrolle über Conti. Und es gibt erstaunlich wenig, was der Dax-Konzern noch dagegen tun konnte.

Denn die Franken haben die Profis aus Hannover überbügelt. Wenemer und seinen Finanzchef Hippel hat es am vorangegangenen Freitag jedenfalls allem Anschein nach kalt erwischt, als Schaeffler-Geschäftsführer Geißlinger und die Geschäftsführer der Conti-Vorstände wissen ließen, sie geduldet sich bei dem Dax-Konzern zu engagieren und seien bereit, mehr als 30 Prozent der Firmenanteile zu erwerben. Am Montag darauf sollen Wenemer und Hippel bei einem zweiten Treffen in Frankfurt vorgeschlagen haben, Schaeffler solle doch 15 Prozent der Anteile übernehmen. In einem Telefonat am Dienstagmorgen legte Conti noch einmal nach und schlug 20 Prozent vor. Doch nun, in der Bilanz und die Integration von VDO hat gerade erst begonnen.

sch selbst absichern, mit Aktien und Optionen auf Aktien ein und haben nach Ablauf der Wette die Möglichkeit, Schaeffler diese Aktien anzunehmen. Macht Schaeffler davon Gebrauch, kommen aller Voraussicht nach genug stimmberähigte Anteile zusammen, um selbst dann, wenn nur wenige Aktionäre das Übernahmeangebot von knapp 70 Euro je Conti-Aktie annehmen sollen, auf der nächsten Conti-Hauptversammlung den Ton anzugeben.

Ein Sicht der Experten juristisch relevant daran ist. Die Banken sind keineswegs verpflichtet, dem potenziellen Übernehmer ihre Anteile anzubieten. „In der Regel sieht das in den Verträgen explizit den und damit ist zumindest formell auch sichergestellt“, dass der Vertragspartner keinen direkt sagt auf die Aktien hat. Denn das ist „Meldepflichten und gegebenenfalls verpflichtung zur Abgabe eines Übernahmeangebots zur Folge“, erklärt Wolfgang Kircher von der Kanzlei Hogan & Hartson. „Es ist für die Banken allerdings sinnvoll, die Aktien dem Partner, in diesem Falle Schaeffler, anzubieten“, erklärt Kircher. „Wenn sie die Aktien einem anderen

Käufer anbieten, müssen sie den Mehrerlös in der Regel ohnehin an ihren Vertragspartner, der die Derivate erworben hat, ausschütten.“ Schaeffler konnte sich also unbemerkt anschleichen. Das ist nicht gerade freundlich, aber mutmaßlich legal. „Ich glaube nicht, dass man erfolgreich gegen dieses Vorgehen juristisch etwas unternehmen kann“, sagt Kircher.

Wenemer jedenfalls schämte vor Wut und klagte, Schaeffler handle „egötisch, selbstherrlich und verantwortungslos“ und habe „rechtswidrige Mittel“ eingesetzt. Das Conti-Management – das nach Übernahmen und Standortverlagerungen ins Ausland selbst schon oft in der Kritik der Gewerkschaften stand – schied Besorgnis vor Stellenreduzierungen und einer Zerschlagung des Unternehmens. Und wird dabei von der Politik sekundiert. „Ich bin entsetzt“, sagte die SPD-Finanzexperte Nina Hauser. Politiker bester Berliner Koalitionsparteien kündigten an, die Maßnahme für Beteiligungen, die derzeit bei nur drei Prozent liegt, zu überdenken.

aufschicht BaFin einen Weiterverkauf der von Banken erworbenen Anteile an Schaeffler zu untersagen. Dass die Behörde dem Aninnen folgt, sehen Juristen jedoch als unwahrscheinlich an. Auch die Hoffnung auf einen sogenannten weißen Ritter, ein hülreiches Unternehmen, das ein höheres Gegenangebot für Continental abgibt und so den Deal vereitelt, ist gering. „Wer soll denn in diesem Marktumfeld als weißer Ritter auftreten, wenn der Gegenbieter bereits 36 Prozent der Anteile hält“, fragt Vinzenz Geschwan, Partner beim Beratungsunternehmen Axi. „Und selbst wenn, was würde das für Conti ändern?“

Sicher: Die Möglichkeit besteht, dass Schaeffler am Ende Conti nur aussaugt, sich das Know-how des Konkurrenten einverleibt und weite Konzernziele, etwa das Rollengeschäft, weiterveräußert. Doch selbst wenn es so kommt – könnte sich Wenemer darauf verlassen, dass ein weißer Ritter eher zu Zule verlegt als Schaeffler. „Ich frage mich, warum ein Familienunternehmen als Großinvestor automatisch ein schwarzer Ritter sein muss“, sagt Gregor Mathias, Partner bei der Unternehmensberatung Bain & Company. Schon einmal hat sich Schaeffler, das war vor siebzehn Jahren, ein Unternehmen gegen seinen Willen erworben: den Konkurrenten FAG Kugelfischer. „Ich habe nach bei der Übernahme von FAG durch Schaeffler nicht den Eindruck“, sagt Mathias, „das das dem Unternehmen geschadet hat. Im Gegenteil, FAG steht heute gut da.“

Wer ist Schaeffler eigentlich, und was wollen die Franken wirklich? Da waren zu beide Seiten Familienmitglieder. Maria Elisabeth Schaeffler und ihr Sohn Georg. Die 60-jährige, sieht nicht auf den ersten Blick wie eine typische Unternehmerin. Doch der Eindruck täuscht. Schließlich war sie es, die jenen Mann für das operative Geschäft im Unternehmen w

Aus Sicht der Experten juristisch relevant daran ist: Die Banken sind keineswegs verpflichtet, dem potenziellen Übernehmer ihre Anteile anzubieten. „In der Regel steht das in den Verträgen explizit drin und damit ist zumindest formell auch sichergestellt, dass der Vertragspartner keinen direkten Zugriff auf die Aktien hat. Denn das hätte Meldepflichten und gegebenenfalls die Verpflichtung zur Abgabe eines Übernahmeangebots zur Folge“, erklärt Wolfgang Kircher von der Kanzlei Hogan & Hartson. „Es ist für die Banken allerdings sinnvoll, die Aktien dem Partner, in diesem Falle Schaeffler, anzubieten“, erklärt Kircher. „Wenn sie die Aktien einem anderen Käufer anbieten, müssen sie den Mehrerlös in der Regel ohnehin an ihren Vertragspartner, der die Derivate erworben hat, ausschütten.“ Schaeffler konnte sich also unbemerkt anschleichen. Das ist nicht gerade freundlich, aber mutmaßlich legal. „Ich glaube nicht, dass man erfolgreich gegen dieses Vorgehen juristisch etwas unternehmen kann“, sagt Kircher.

Wer soll noch als weißer Ritter auftreten, wenn der Gegner 36 Prozent der Anteile hat?



W 301 (2.7.2008) Wirtschaftswache 45



Continental-Finanzvorstand Hippel: Schaeffler-Geschäftsführer Geißlinger bisher keine Annäherung in Sicht

nen zwischen den Stahlkonzernen Mittal und Arcelor vor zwei Jahren. Damals wehrte sich Arcelor-Chef Guy Dollé gegen die feindliche Übernahme durch den – vermeintlich minderwertigen Stahl produzierenden – indischen Konkurrenten mit den Worten: „Da kämen Parfüm und Kölnisch Wasser zusammen.“ Die Arroganz zahlte sich damals nicht aus. Mittal gewann die Schlacht. Danach sieht es heute auch zwischen Conti und Schaeffler aus.

Darüber hinaus sehen Branchenkenner durchaus Synergiepotenziale zwischen den beiden Konzernen. ContiTech, die allerhand Gummiprodukte wie Förderbänder oder Luffidrien für Züge produzieren, könnte sich sehr gut mit jenen Bereichen des Schaeffler-Imperiums ergänzen, die nicht für die Automobilindustrie tätig sind, sondern etwa für den Maschinenbau, erklärt Bain-Berater Mathias. „Auch bei den Technologien, die sich um das Thema Verbrauchereffizienz drehen, wie sich gute Möglichkeiten, dass sich die Unternehmen ergänzen.“ Schaeffler-Geschäftsführer Geißlinger dürfte das kaum entgegen sein. Er arbeitet vor seiner Zeit bei Schaeffler in den Neuzugängen beim Zulieferer ITT Automotive – und zwar in einem Ge-

schäftsbereich, den Continental später übernahm.

Für ein ernsthaftes strategisches Interesse spricht auch, dass Schaeffler heute anders verfährt, als bei der Übernahme von FAG Kugelfischer 2001. Damals lag das Angebot von Schaeffler rund 50 Prozent über dem damalsigen Bestenpreis von FAG, und deren Chef Uwe Loos konnte trotz millionenteurer Störmanöver nur zusehen, wie sich die Aktionäre massenhaft von ihren Papieren trennten.

Diesmal jedoch ist das Angebot von Schaeffler eher mau. Die Herzogenaucher können nicht ernsthaft erwarten, dass ihnen die Continental-Aktionen für weniger als 70 Euro ihre Aktien nachwerfen.

Das spricht dafür, dass Schaeffler eher so vorgeht wie Porsche bei der Übernahme der Kontrolle von VW. Auch Porsche hatte sich Schritt für Schritt mit VW-Aktien eingedeckt. Das Risiko, dass sich die Herzogenaucher verschließen, ist gering, denn Schaeffler hat nach dem Überschreiten der 30-Prozent-Schwelle und dem Ablauf des Übernahmeangebots alle Zeit, weitere Anteile einzusammeln und erreicht erst bei 50 Prozent wieder die nächste Meldeschwelle.

Danach jedoch muss Schaeffler sich darauf einstellen, dass die Milliardenkredite für die Übernahme von Siemens-VDO durch Continental neu verhandelt werden müssen und sich im Zweifel massiv verteuern. Dann wird es auch für die Franken richtig teuer.

Einiges spricht daher gegen einen feindlichen Großangriff mit nachfolgender Zerschlagung. Gut möglich, dass die Angst davor, dass Continental als Teil der Abschlussschritte bewusst geschürt wird. Die Hannoveraner jedenfalls zogen schon alle Register. Sie beauftragten die Einflüsterer von der Übernahmekampagne spezialisierten Kommunikationsagentur Hering Schuppener; mit zwei Brandbriefen an die BaFin versucht Wenemer, das Geschäft, mit dem sich Schaeffler den Zugriff auf die Conti-Anteile gesichert hat, doch noch zu unterbinden.

Doch die BaFin signalisiert bereits, sie könne die Übernahme nicht verhindern. Das Ziel von Wenemer und seinen Truppen ist daher klar: Wenn sich der Deal nicht verhindern lässt, dann soll er wenigstens neu verhandelt werden. Denn das, sagt ein Conti-Manager, sei doch der eigentliche Skandal. „Schaeffler versucht die Conti-Aktionäre aus dem Preis-Premium zu bringen, das ihnen zusteht. Und das werden wir mit allen Mitteln bekämpfen.“

Thomas Katzenstein/Stephanus.de | Frankfurt



*Abkürzung Continental Automotive AG